

## Judentum: „Rutsch ins Neue Jahr“ in Corona-Zeiten

Vielen Österreichern ist bewusst, dass der vertraute Wunsch „Ein guter Rutsch ins Neue Jahr“ vom Namen des **jüdischen Neujahrsfestes Rosch HaSchana** kommt. Die Feier dieses „Rutsches“ begann im heurigen Jahr am 18. September; sie ist aber ebenso wie die Feier des darauf folgenden Yom Kippurs, des Versöhnungstages, in vielen jüdischen Gemeinden weltweit aus Quarantänegründen komplizierter geworden.



Wie Kathpress berichtete, sollen **kürzere Gebetszeiten in Israel** jüdische Gläubige vor einer Infektion mit Covid-19 schützen. Die internationale jüdische Bildungsbewegung „Ohr Torah Stone“ (OTS) hat daher vor den hohen jüdischen Feiertagen gekürzte Gebetbücher herausgegeben. Damit wolle man sowohl den gesundheitlichen wie den religionsrechtlichen Anforderungen gerecht werden. Das jüdische Religionsrecht verpflichtete ja dazu, die Gebetszeiten zu verändern, um der Sicherheit und Gesundheit den Vorzug zu geben, ohne dabei die religionsrechtlichen, spirituellen und liturgischen Schwerpunkte der Gebete aus dem Auge zu verlieren. Das gekürzte Gebetbuch, das im Internet heruntergeladen werden kann, umfasst demnach die verpflichtenden Gebete. Der Einzelne ist angehalten, die anderen Gebete privat zu rezitieren.

Andere Überlegungen gibt es **in den USA**, über die das Zürcher Jüdische Magazin „TACHLES“ berichtete. Hier setzt man trotz aller traditionsgebundenen Einwände erneut auf **moderne Zoom-Technologie**. Ein jüdischer leitender Mitarbeiter des US-amerikanischen Zoom-Programms fand trotz traditioneller Verbote eine Lösung, als er von

einem in Atlanta lebenden Rabbiner des „conservative judaism“, einer jüdischen Strömung zwischen Reformjudentum und Orthodoxie, eine rabbinische Entscheidung erbat, dass man am Schabbat oder an Feiertagen den Gottesdienst via Streaming für die Gemeindemitglieder daheim senden dürfe. Entscheidend dabei war, dass das Streaming vor Schabbat begann und erst danach aufhörte. Diese für den Schabbat bereits laufende Lösung schien zuerst für das Neujahrsfest nicht gangbar zu sein, dann aber bot Zoom den Synagogen ein 72-Stunden-Non-Stop-Streaming an, das vor Beginn des Feiertags gestartet und erst danach wieder beendet wurde. Das Ergebnis: Mehr als 300 Synagogen der USA konnten auf diese Weise ihren Gottesdienst streamen und unter Einhaltung halachischer Regeln ihren Gemeinden das Gefühl von Zusammengehörigkeit und Gemeinschaft in diesen schwierigen Zeiten vermitteln.

### Rosch HaSchana auf der Donau

Zur Feier von Rosch HaSchana war auch niemand aus der Zahl der 100.000 Juden Ungarns in einer Synagoge. Stattdessen saßen sie auf einem Boot auf der Donau, unter Zelten, oder auf dem Deck eines schwimmenden Hotels – Orte, die ausgewählt wurden, um während der Coronavirus-Pandemie unter freiem Himmel beten zu können.

Kurz vor dem Fest verbot die ungarische Regierung alle Gottesdienste in Kirchen, Synagogen und Moscheen. Als Reaktion auf die Restriktionen begannen Freiwillige damit, mehr als 20 open-air-Locations in Budapest für die kommenden Feiertage aufzubauen.

Laut Shlomo Kloves, Rabbiner in Budapest und Leiter der *Vereinigten Israelischen Glaubensgemeinde Ungarns*, „werden wir die Feiertage auf eine ganz besondere Art und Weise feiern und uns gegenseitig wünschen, dass das neue Jahr das Ende der Coronavirus-Pandemie bedeutet.“

Diesem Wunsch für einen guten altösterreichischen „Rutsch ins Neue Jahr“ schließen wir uns am Beginn eines neuen Schuljahres und eines orthodoxen Kirchenjahres gerne an.

Franz Kangler CM